

Kulturnutzung in Hessen anhand ausgewählter Indikatoren

Am 29. Juli 2008 stellten der ehemalige Präsident des Statistischen Bundesamtes, Walter Radermacher, und der Präsident des Hessischen Statistischen Landesamtes, Eckart Hohmann, die Gemeinschaftsveröffentlichung „Kulturindikatoren auf einen Blick – Ein Ländervergleich“ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder im Rahmen einer Pressekonferenz in Frankfurt am Main der Öffentlichkeit vor¹⁾. Die Publikation wurde arbeitsteilig von dem Statistischen Bundesamt und dem Hessischen Statistischen Landesamt erstellt und vom Facharbeitskreis „Kulturstatistik“ der Kultusministerkonferenz begleitet. Sie beschreibt 20 Indikatoren aus verschiedenen Kulturbereichen. Damit wurde erstmals ein umfassender Überblick über die Kulturproduktion und -nutzung in Deutschland und den Bundesländern geschaffen. Kulturindikatoren ergeben sich durch den Bezug von kulturbezogenen Daten der amtlichen Statistik und vielen anderen kulturellen Institutionen auf die Einwohnerzahl und andere Größen, wodurch ein Vergleich zwischen Deutschland und den Ländern auf einer gemeinsamen Basis möglich wird. Im Folgenden werden 7 aussagekräftige Indikatoren herangezogen, um die Kulturnutzung in Hessen im Vergleich mit Deutschland und den Ländern darzustellen. Dabei wird bei jeder Kennzahl zunächst auf herausragende Ergebnisse im Ländervergleich eingegangen, um anschließend der Entwicklung Hessens im Kulturbereich besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Hessens Museen im Ländervergleich schwach besucht

Das Institut für Museumsforschung führt jährlich eine Statistische Gesamterhebung an den Museen Deutschlands durch. Da es sich um eine freiwillige Erhebung handelt, werden die Ergebnisse der Erhebung vom Meldeverhalten der Museen beeinflusst. Darüber hinaus können wechselnde Ausstellungen und Sonderausstellungen für Schwankungen bei den Besuchszahlen sorgen. Dennoch sind die Daten zur Zahl der Museumsbesuche deutschlandweit und in den meisten Ländern von einer gewissen Kontinuität gekennzeichnet, sodass im Zeitraum 2002 bis 2006 die bundesweite Zahl der Museumsbesuche lediglich zwischen dem Minimum von 98,4 Mill. im Jahr 2003 und dem Maximum von 103,2 Mill. im Jahr 2004 schwankte. 2006 wurden 102,6 Mill. Museumsbesuche gemeldet. Bezieht man für den Indikator die Besuche auf die Einwohnerzahl Deutschlands (2006: 82,3 Mill.), so ging zuletzt bundesweit jeder Einwohner durchschnittlich 1,2-mal in ein Museum und damit genau so häufig wie in allen betrachteten Jahren ab 2002 (mit Ausnahme von 2004 mit einem Wert von 1,3). Eine zunehmende oder abnehmende Tendenz der bundesweiten Besuchshäufigkeit ist anhand dieser Zeitreihe also nicht zu erkennen.

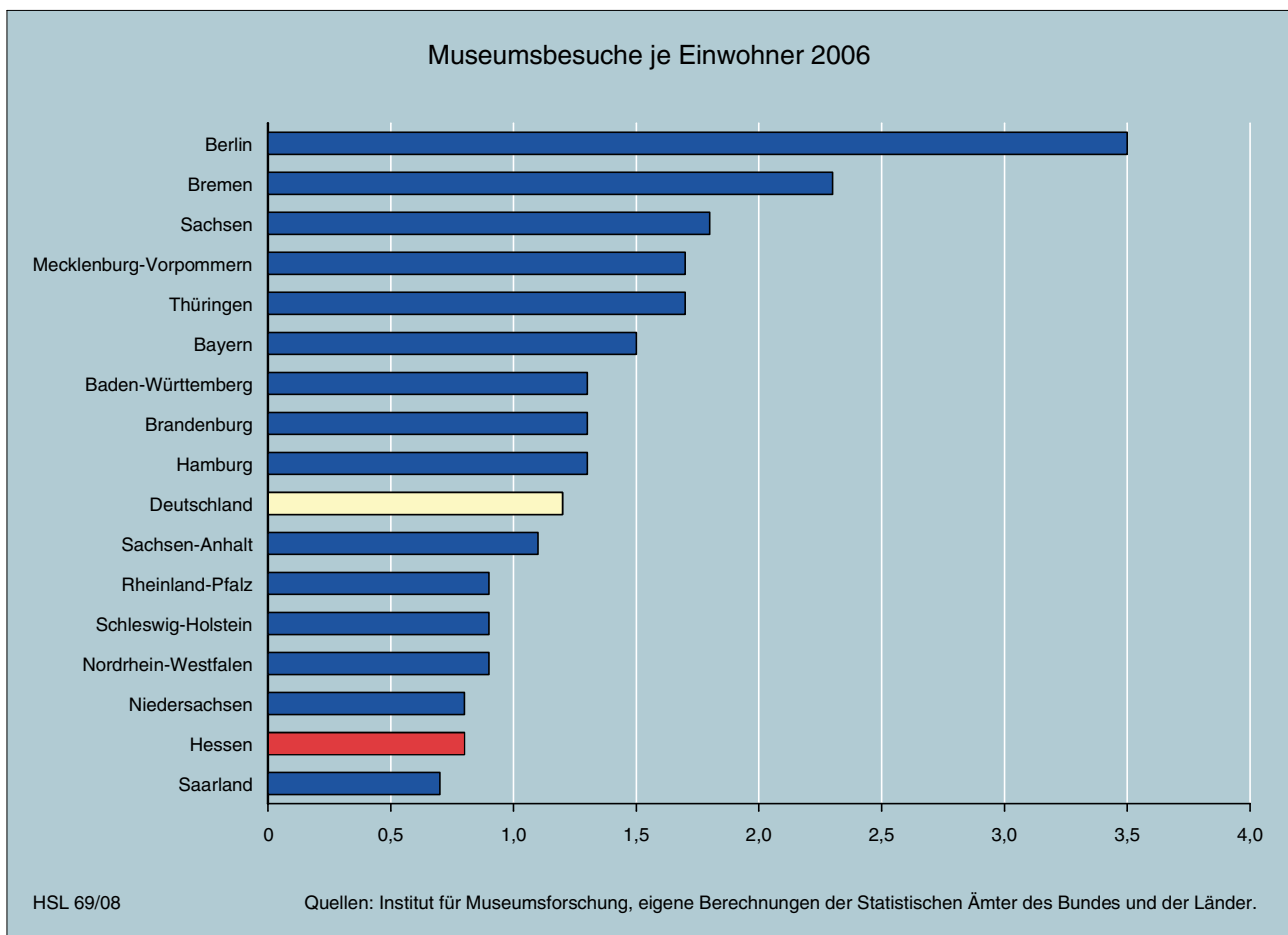
Beim Ländervergleich zeigt sich die Sonderstellung des Stadtstaates Berlin: Dort lag die Zahl der Museumsbesuche 2006 bei 12,0 Mill. und damit an vierter Stelle

1) Die Veröffentlichung „Kulturindikatoren auf einen Blick – Ein Ländervergleich“ umfasst knapp 70 Seiten und ist über das Statistik-Portal der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (www.statistik-portal.de) als PDF-Datei zum kostenlosen Download oder in gedruckter Fassung zum Preis von 10,00 Euro über das Hessische Statistische Landesamt, 65185 Wiesbaden, zu beziehen. Über das Statistik-Portal ist auch der „Kulturfinanzbericht“ (110 Seiten) erhältlich.

hinter den einwohnerreichsten Flächenländern Bayern (18,5 Mill. Besuche), Nordrhein-Westfalen (15,5 Mill.) und Baden-Württemberg (14,0 Mill.). Bezogen auf die Zahl der Museumsbesuche je Einwohner nahm die Hauptstadt jedoch mit 3,5 Besuchen die absolute Spitzenposition ein. Gewiss werden Berlins Museen stark von Besuchern aus anderen Regionen frequentiert, wodurch sich der Indikatorwert entsprechend erhöht. Den zweiten Platz nahm ein weiterer Stadtstaat ein, nämlich Bremen (2,3), gefolgt von den neuen Ländern Sachsen (1,8), Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen (jeweils 1,7). Am anderen Ende der Länderrangliste landete das Saarland mit nur 0,7 Museumsbesuchen je Einwohner.

In **Hessen** lag die Zahl der Museumsbesuche im Jahr 2002 bei 4,8 Mill. Sie stieg zunächst leicht auf 5,0 Mill. im Jahr 2003, bevor sie anschließend kontinuierlich zurückging. So sank sie 2004 auf 4,9 Mill. und 2005 weiter auf 4,7 Mill. 2006 betrug sie schließlich nur noch 4,6 Mill. Gemessen an der absoluten Zahl der Museumsbesuche lag Hessen zuletzt im Länderranking auf Platz 7, wohingegen das Land bei der Einwohnerzahl mit 6,1 Mill. (2006) in der Länderrangliste den 5. Rang einnahm. Berlin und Sachsen – beide Länder mit einer kleineren Bevölkerungszahl als Hessen – wiesen mehr Museumsbesuche auf als Hessen.

Bezieht man die Zahl der Museumsbesuche auf die Einwohnerzahl, ergab sich im Jahr 2002 für Hessen ein Indikatorwert von 0,8 Museumsbesuchen je Einwohner; der gleiche Wert wie derjenige für das bevölkerungsreichste Land Nordrhein-Westfalen. Einen niedrigeren Wert als diese beiden Länder wies nur das Saarland (0,4) auf. Die oben aufgezeigten leichten Schwankungen der Besuchszahlen Hessens wirkten sich nicht auf die zeitliche



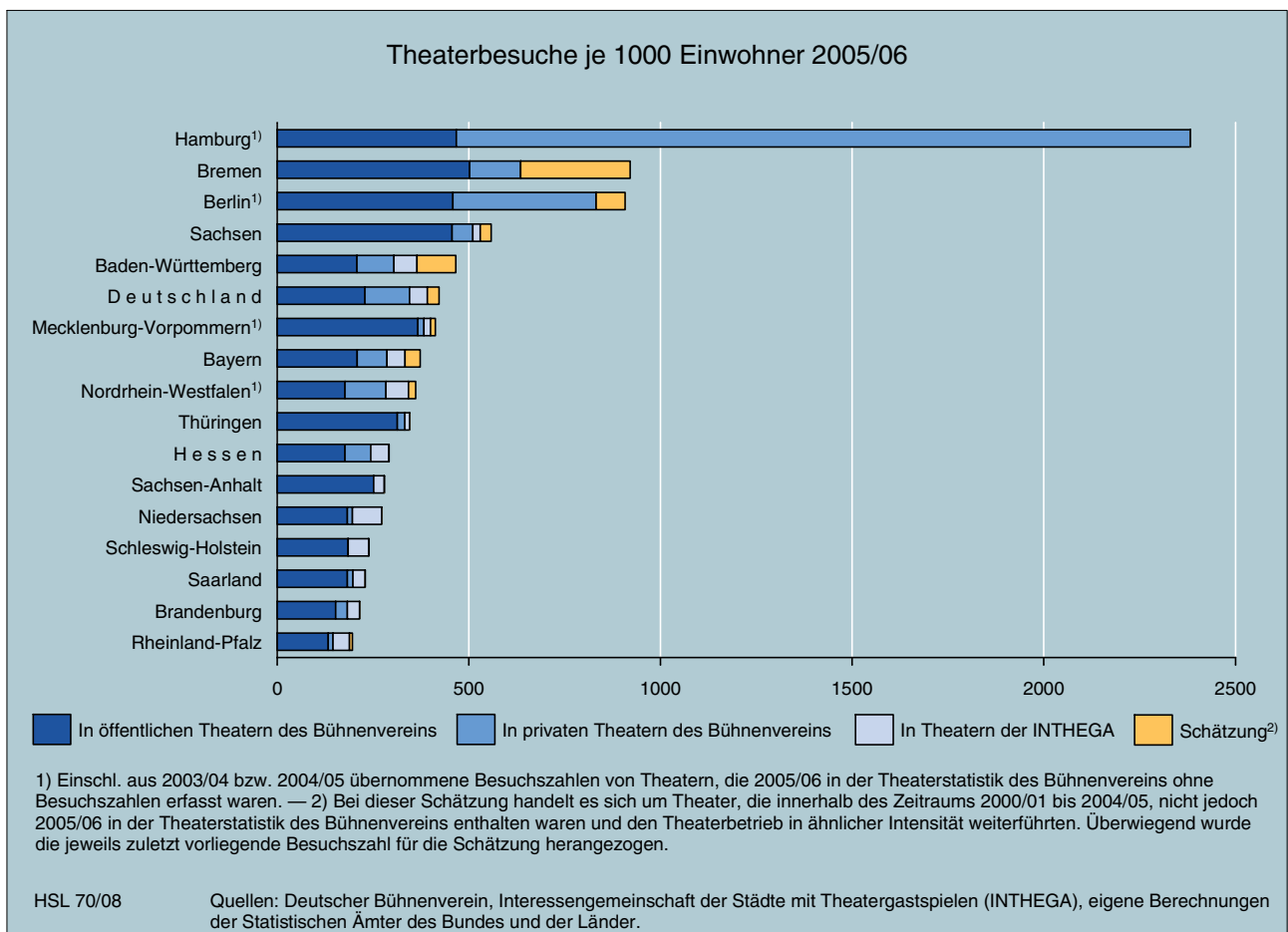
Entwicklung der (gerundeten) Kennzahl Hessens aus, sodass diese durchgehend bis 2006 beim Indikatorwert von 0,8 blieb, den zuletzt auch Niedersachsen aufwies. Im gesamten betrachteten Zeitraum – mit Ausnahme des Jahres 2003 – hatte Hessen den zweitniedrigsten Indikatorwert. Dieser kann offensichtlich trotz der Großstadt Frankfurt am Main mit ihrer bedeutenden und attraktiven Museumslandschaft nicht an den bundesweiten Durchschnitt heranreichen.

Hessen bei den Theaterbesuchen im unteren Mittelfeld

Erstmals wurden für die Berechnung eines aussagekräftigen Indikators Theaterdaten des Deutschen Bühnenvereins und der Interessengemeinschaft der Städte mit Theatergastspielen (INTHEGA) zusammengefasst. Um für die letzte Theatersaison 2005/06 ein möglichst umfassendes Bild des Theaterwesens zu gewinnen, wurden hierfür Schätzungen bei weiterhin existierenden Theatern unternommen, von denen aus früheren Jahren, aber nicht mehr aus jüngster Vergangenheit Daten vorlagen. Diese können jedoch für einen Zeitvergleich nur unter Vorbehalt herangezogen werden. Darüber hinaus sei darauf hingewiesen, dass nach wie vor von einer gewissen Untererfassung der Theaterwelt auszugehen ist, da es Aufführungen gibt, die in den dargestellten Theaterstatistiken nicht enthalten sind.

Die hier betrachteten Theater Deutschlands verbuchten in der Theatersaison 2005/06 rund 34,8 Mill. Besuche. Davon wurde ein Großteil von öffentlichen (54 %) und privaten (28 %) Bühnen des Deutschen Bühnenvereins erfasst. Weitere 11 % gingen auf Theatergastspiele der INTHEGA zurück. Die restlichen 7 % beruhten auf Besucherschätzungen (siehe Fußnote 2 in der Grafik). Ohne Schätzung ergaben sich für Deutschland 32,3 Mill. In der Theatersaison 2000/01 waren es noch 36,1 Mill. Diese Daten erlauben den Rückschluss, dass im betrachteten Zeitraum 2000/01 bis 2005/06 bundesweit ein Besucherrückgang festzustellen ist. Bezieht man die Theaterbesuche auf die Einwohnerzahl, so errechneten sich 2005/06 für Deutschland (einschl. der Schätzung) 422 Theaterbesuche je 1000 Einwohner und ohne Schätzung 392 Theaterbesuche je 1000 Einwohner (2000/01: 438).

Beim Ländervergleich ragen die Stadtstaaten deutlich hervor. Dies gilt insbesondere für die „Musicalhauptstadt“ Hamburg, die 2005/06 bei 4,2 Mill. Theaterbesuchen einen Indikatorwert von 2383 Theaterbesuchen je 1000 Einwohner erreichte. Bremen und Berlin mit fast identischen Indikatorwerten (921 bzw. 907) vervollständigten das deutlich führende Spitzentrio der Stadtstaaten. Sicher kam ein Großteil des Theaterpublikums aus anderen Regionen, das zu (theater-)touristischen Zwecken in diese Stadtstaaten reiste. Unter Berücksich-



tigung der geschätzten Besuchszahlen kamen von den übrigen Ländern nur Sachsen (2,4 Mill. Theaterbesuche, 558 Theaterbesuche je 1000 Einwohner) und Baden-Württemberg (5,0 Mill., 466) über den bundesdeutschen Durchschnitt (422) hinaus.

Für **Hessen** war keine Besucherschätzung vonnöten. Das Land verzeichnete 2005/06 rund 1,8 Mill. Theaterbesuche und kam auf einen Indikatorwert von 291 Theaterbesuchen je 1000 Einwohner. Damit landete es beim Länderranking auf Platz 10 und somit im unteren Mittelfeld. 61 % der Theaterbesuche Hessens wurden von den öffentlichen Bühnen und fast ein Viertel (23 %) von den privaten Bühnen des Deutschen Bühnenvereins gemeldet. Die restlichen 16 % gingen auf Theatergastspiele der INTHEGA zurück. Hinsichtlich der zeitlichen Entwicklung der Theaterbesuche liegt Hessen im bundesweiten Trend. Seine Besuchszahlen nahmen kontinuierlich von 2,2 Mill. in der Saison 2000/01 auf 1,8 Mill. in der Saison 2005/06 ab. Dies entspricht einer Abnahme von 430 000 Besuchen im betrachteten Zeitraum bzw. einem Rückgang von knapp 20 %. Dementsprechend ging der Indikatorwert Hessens von 2000/01 (364 Theaterbesuche je 1000 Einwohner) bis 2005/06 (291) gleichmäßig zurück,

2) Ohne Berücksichtigung der Besucherschätzung für 2005/06 hätte auch Baden-Württemberg einen größeren prozentualen Rückgang der Besucherzahl, was aber unrealistisch erscheint (siehe Fußnote 2 der Grafik).

und zwar (aufgrund relativ konstanter Einwohnerzahlen Hessens im betrachteten Zeitraum) ebenfalls um 20 %. Unter Berücksichtigung der Besucherschätzung für 2005/06 erlitt lediglich Bremen einen stärkeren prozentualen Rückgang²⁾.

„Kinobesuche je Einwohner“: Deutschland und Hessen mit identischen Indikatorwerten

Die Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (SPIO) stellt jährlich im „Filmstatistischen Jahrbuch“ Angaben zur Anzahl der Leinwände in den Kinos und der Kinobesuche nach Ländern zusammen. Die Zahl der Leinwände sowie die der Kinobesuche schließen auch Sonderformen, wie z. B. Open-Air- und Wanderkinos, ein.

Die bundesweite Zahl der Kinoleinwände veränderte sich seit 2001 nur unwesentlich: Die kleinste Anzahl von 4790 Leinwänden gab es im Jahr 2001, wohingegen das Maximum von 4890 Leinwänden im Jahr 2005 erreicht wurde (2006: 4850). Bundesweit kam im Jahr 2006 auf 17 000 Einwohner 1 Leinwand. Hinsichtlich der Kennzahl „Einwohner je Leinwand“ wurden beim Ländervergleich in Berlin (11 800 Einwohner je Leinwand bei 289 Leinwänden), Mecklenburg-Vorpommern (12 900, 131) und Bremen (14 400, 46) die niedrigsten Werte ermittelt; am anderen Ende standen Nordrhein-Westfalen (19 800, 909) und Hamburg (20 200, 87).

Wie in Deutschland blieb die Zahl der Leinwände auch in **Hessen** im Zeitraum 2001 bis 2006 recht konstant. 2006 wurden 332 Leinwände gezählt. Damit errechnete sich in Hessen eine Relation von 18 300 Einwohner je Leinwand, die auch Rheinland-Pfalz (dort gab es 221 Leinwände) erreichte. Auf diese beiden Länder entfiel beim Ländervergleich der dritthöchste Wert. Nur Nordrhein-Westfalen und Hamburg wiesen höhere Relationen auf. Der Abstand zwischen den Kennzahlen Deutschlands und Hessens betrug 1300 Einwohner je Leinwand.

Die Zahl der Kinobesuche veränderte sich im betrachteten Zeitraum von 2001 bis 2006 sehr stark. So besteht bundesweit zwischen der maximalen Besuchszahl von 177,9 Mill. im Jahr 2001 und der geringsten von 127,3 Mill. im Jahr 2005 eine Differenz von 50,6 Mill. Besuchen. Im letzten Berichtsjahr 2006 wurden 136,7 Mill. Kinobesuche registriert. Trotz des stark schwankenden Kinozulaufs ist bundesweit langfristig eine abnehmende Tendenz erkennbar. So sind bei allen Ländern die Besuchszahlen der Jahre 2005 und 2006 niedriger als die der Jahre 2001 und 2002. Für **Hessen** lag die Anzahl der Kinobesuche zwischen 13,1 Mill. im Jahr 2001 (dies war der höchste Wert des Zeitraums) und 9,8 Mill. im Jahr 2005. 2006 wurde die zweitniedrigste Besuchszahl (10,4 Mill.) im betrachteten Zeitraum ermittelt.

Bezieht man für den Indikator die Zahl der Kinobesuche auf die Einwohnerzahl, so ergibt sich für Deutschland im Jahr 2006 ein Indikatorwert von 1,7. Somit wurden bundesweit Kinos häufiger besucht als Museen (2006: 1,2 Museumsbesuche je Einwohner) und Theater (Saison: 2005/06: 0,4 Theaterbesuche je Einwohner³⁾). Wie schon bei den Museen und Theatern zeigt sich auch bei den Kinobesuchen die führende Rolle der Stadtstaaten. Beim Indikator „Kinobesuche je Einwohner“ war Berlin im gesamten Untersuchungszeitraum Spitzenreiter im Länderranking; 2006 erreichte die Bundeshauptstadt einen Wert von 2,8 Kinobesuchen je Einwohner, gefolgt von Hamburg (2,6) und Bremen (2,5). Die Indikatorwerte von 2 weiteren Ländern, nämlich Bayern (1,9) und Baden-Württemberg (1,8) lagen ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt (1,7), allerdings mit einigem Abstand zu den Ergebnissen der Stadtstaaten. In der Länderrangliste folgte Hessen auf Platz 6 mit 1,7 Kinobesuchen je Einwohner. Die übrigen Länder erreichten Werte zwischen 1,1 und 1,5 Filmbesuchen je Einwohner. Auch bei der zeitlichen Entwicklung der Kennzahlen zeigt sich für Deutschland und Hessen ein weitgehend übereinstimmendes Bild: Während die Indikatorwerte in Deutschland von 2001 (2,2 Kinobesuche je Einwohner) bis 2006 um 23 % zurückgingen, sanken sie in Hessen im selben

³⁾ Zu Vergleichszwecken wurde der Indikatorwert (422 Theaterbesuche je 1000 Einwohner) der oben aufgeführten Theaterstatistik umgerechnet.

Zeitraum (2001: 2,1 Kinobesuche je Einwohner) um 20 % (siehe auch Schaubild auf Seite 259).

Hessen mit überdurchschnittlichem Anteil von Erwerbstätigen in Kulturberufen

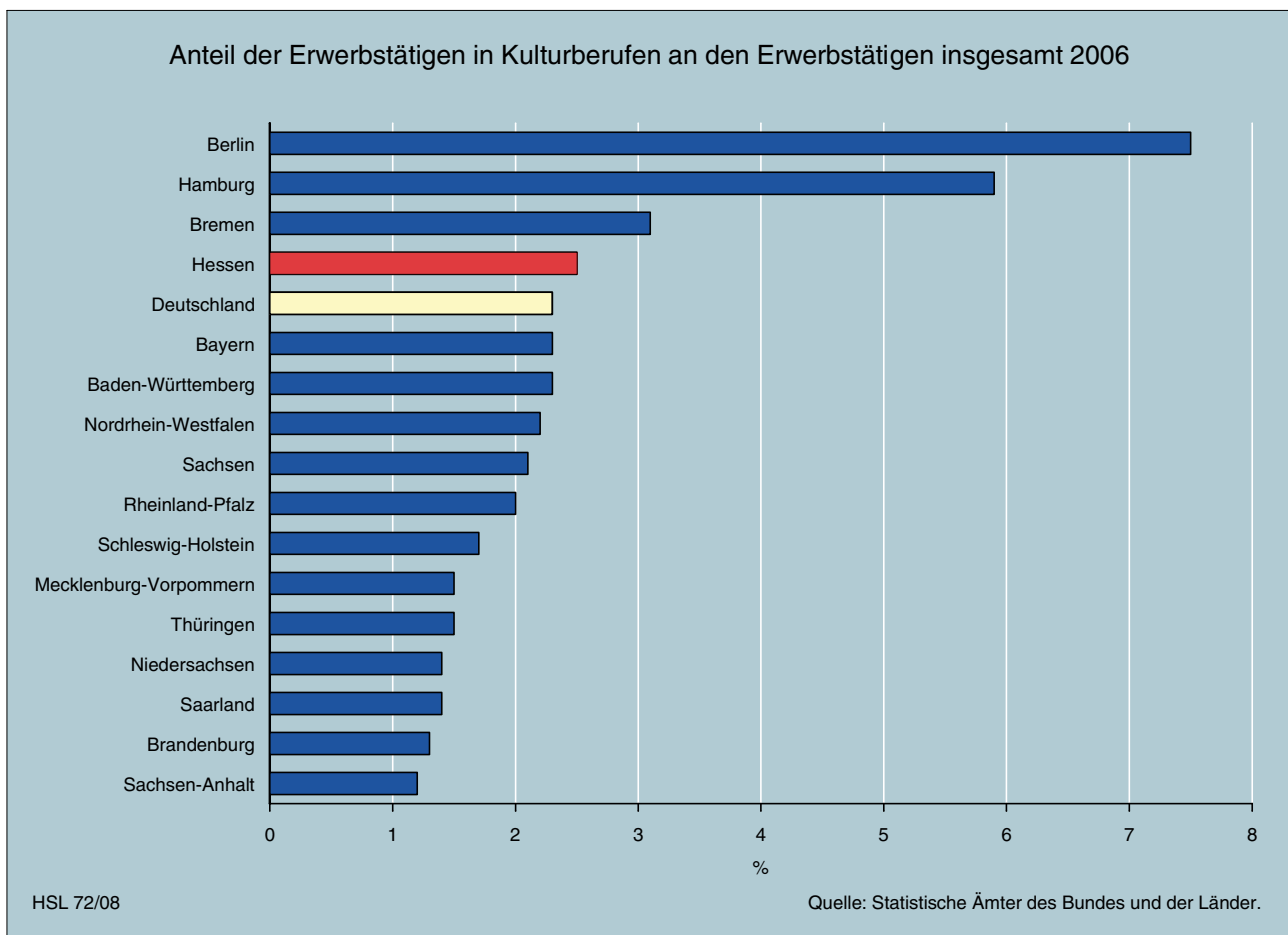
Anhand der Ergebnisse des jährlich durchgeführten Mikrozensus lässt sich die Bedeutung der Kulturberufe für die Beschäftigung in Deutschland ablesen. Die (befragten) Erwerbstätigen werden entsprechend ihrer Tätigkeit, aber unabhängig vom Wirtschaftszweig, in dem sie beruflich tätig sind, einzelnen Berufen zugeordnet. Grundlage hierfür ist die „Klassifizierung der Berufe, Ausgabe 1992“, woraus sich eine Reihe von Kulturberufen (am stärksten vertreten waren Bildende Künstler, Publizisten und Architekten/Raumplaner u. Ä.) identifizieren lässt. Für den Indikator zur Bedeutung der Kulturberufe wird die Zahl der Erwerbstätigen in diesen Berufen auf die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt bezogen.

Im Jahr 2005 betrug die bundesweite Zahl der Erwerbstätigen in Kulturberufen 836 000 und im Jahr 2006 bereits 871 000. Dies entsprach einer Zunahme von 4,2 % innerhalb eines Jahres, wohingegen das Wachstum bei den Erwerbstätigen insgesamt (2005: 36,6 Mill., 2006: 37,3 Mill.) nur bei 2,1 % lag. Bezieht man für den Indikator die Zahl der Erwerbstätigen in Kulturberufen auf die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt, ergab sich bundesweit in den Jahren 2005 und 2006 jeweils ein Anteil von 2,3 %.

Dass sich kulturelles Leben in Großstädten offensichtlich stärker entfaltet, wird einmal mehr aus den deutlich überdurchschnittlichen Indikatorwerten der Stadtstaaten ersichtlich. So übertraf im Jahr 2006 der Anteil der in Kulturberufen Tätigen an den Erwerbstätigen insgesamt in Berlin (7,5 %) den bundesdeutschen Durchschnitt (2,3 %) um mehr als das Dreifache. Das im Ländervergleich führende Trio der Stadtstaaten wurde durch Hamburg (5,9 %) und Bremen (3,1 %) vervollständigt. Am anderen Ende der Länderrangliste landeten Brandenburg (1,3 %) und Sachsen-Anhalt (1,2 %).

Als einziges Flächenland lag **Hessen** mit einem Anteil von 2,5 % über dem Bundesdurchschnitt. In Hessen waren 2006 von insgesamt 2,8 Mill. Erwerbstätigen 69 000 in Kulturberufen tätig. Im Jahr zuvor arbeiteten von 2,8 Mill. Erwerbstätigen 67 000 in Kulturberufen, woraus sich ein Indikatorwert von 2,4 % ergab.

Zu den am stärksten vertretenen Kulturberufen gehörten in Deutschland die Bildenden Künstler (2006: 170 000 Erwerbstätige mit einem Anteil von 19,5 % an allen Erwerbstätigen in Kulturberufen), Publizisten (150 000, 17,2 %) und Architekten/Raumplaner u. Ä. (112 000, 12,9 %). Die Bildenden Künstler lassen sich in die Berufe „Bildende Künstler der angewandten Kunst“ (137 000,



15,7 %) und „Bildende Künstler der freien Kunst“ (33 000, 3,8 %) untergliedern. Aus stichprobentechnischen Gründen kann für **Hessen** keine Angabe zur Zahl der Bildenden Künstler der freien Kunst gemacht werden. Belastbare Zahlen von Erwerbstätigen in Kulturberufen gibt es für Hessen im Jahr 2006 nur für die 3 in Hessen am häufigsten gewählten Kulturberufe, und zwar in folgender Rangfolge: Bildende Künstler der angewandten Kunst (13 000, 18,8 %), Publizisten (11 000, 15,9 %) und Architekten/Raumplaner u. Ä. (10 000, 14,5 %).

Ein Teil der Erwerbstätigen in Kulturberufen ist in der Künstlersozialkasse organisiert, die als Sozialversicherung für selbstständige Künstler und Publizisten zu verstehen ist. Zahlenmäßige Angaben dazu stammen von der Künstlersozialkasse. 2007 betrug die bundesweite Zahl der darin Versicherten 155 400. Damit kamen auf 10 000 Einwohner 18,9 in der Künstlersozialkasse Versicherte. Diese Relation wurde von den Stadtstaaten Berlin (76,0), Hamburg (62,3), Bremen (25,5) sowie von Bayern (20,5) überschritten. Dicht unter dem Bundesdurchschnitt lag **Hessens** Wert mit 18,0 Versicherten je 10 000 Einwohner. Damit landete Hessen im Ländervergleich auf dem fünften Platz. Hessens Versichertenbestand stieg seit 2003 kontinuierlich an. Damals gab es 9500 Versicherte. 2007 waren es bereits 10 900.

Hessen bei „Öffentlichen Ausgaben für Kultur je Einwohner“ im Länderdurchschnitt

Der am 9. September 2008 erschienene „Kulturfinanzbericht“ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder macht detaillierte Angaben über die Finanzverhältnisse des Bundes und der Länder im Kulturbereich¹⁾. Die Publikation „Kulturindikatoren auf einen Blick – Ein Ländervergleich“ beschränkt sich lediglich auf Aussagen zu den öffentlichen Ausgaben zum einen für Kultur und zum anderen für die Kultursparte „Denkmalschutz und Denkmalpflege“. Datenbasis hierfür ist die Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte. Diese gibt Aufschluss über die Höhe der aus allgemeinen Haushaltsmitteln finanzierten Ausgaben der Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden und Zweckverbände) nach Aufgabenbereichen. Es sei darauf hingewiesen, dass der folgenden Auswertung das Grundmittelkonzept zugrunde liegt, bei dem von den Ausgaben eines Aufgabenbereichs die jeweiligen Einnahmen abgezogen werden, sodass lediglich die aus dem öffentlichen Haushalt zu tragenden finanziellen Lasten, d. h. nur der Zuschussbedarf, ausgewiesen wird.

Für Kultur, darunter für Theater, Musikpflege, Bibliotheken, Museen, Denkmalschutz und -pflege u. v. m., stellten die öffentlichen Haushalte im Jahr 2005 aus allgemeinen

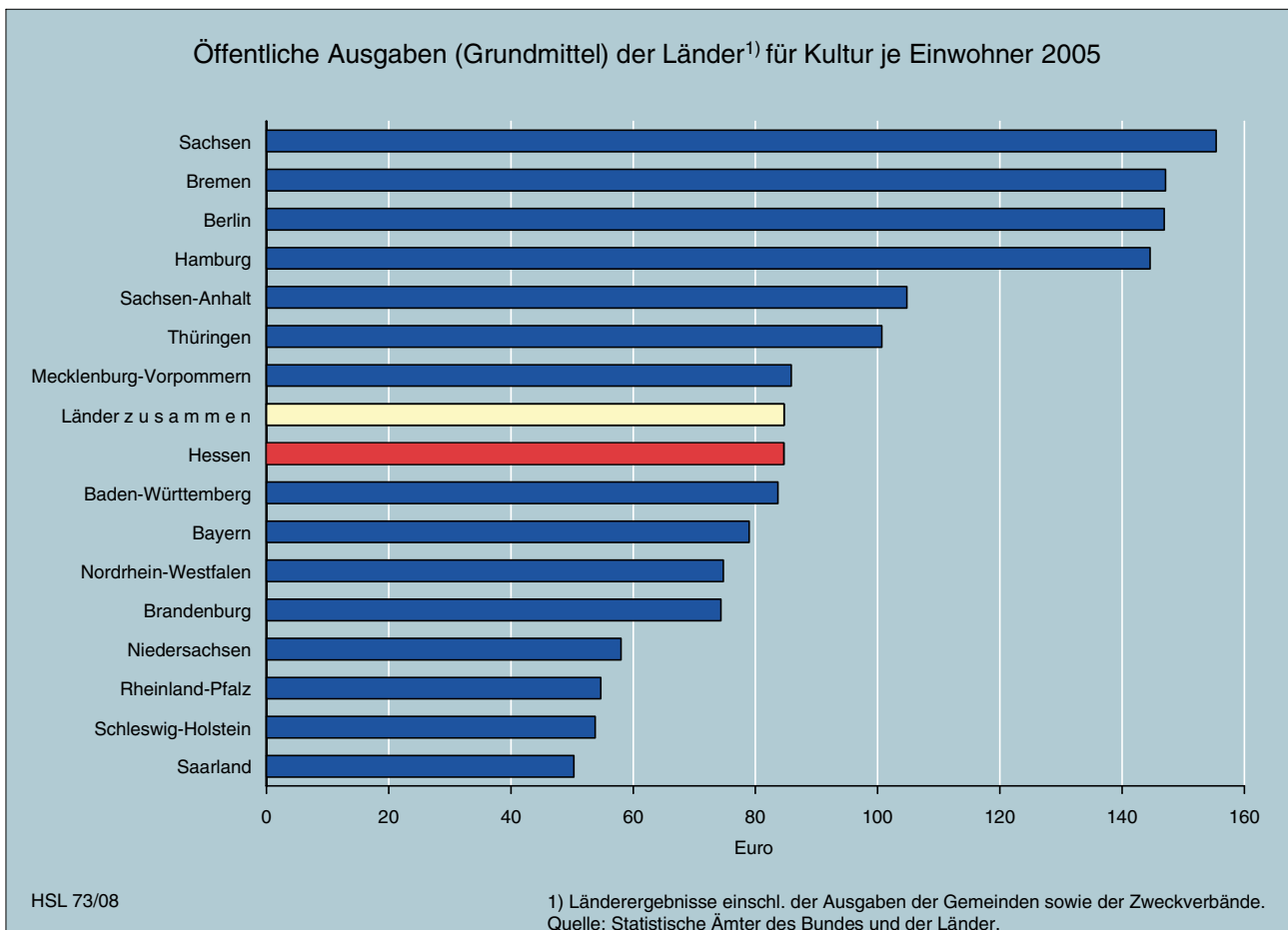
Haushaltsmitteln bundesweit insgesamt 8,0 Mrd. Euro zur Verfügung. 2002 wurden hierfür noch 8,5 Mrd. Euro bereitgestellt, d. h. seitdem nahmen die Ausgaben um knapp 6 % ab. Die Kulturausgaben beanspruchten 2005 bundesweit 1,6 % des Gesamthaushalts und entsprachen einem Anteil von 0,36 % des Bruttoinlandsprodukts von Deutschland. Sie wurden zu 42 % von den Ländern, zu gut 45 % von den Gemeinden einschl. Zweckverbänden und zu lediglich rund 13 % vom Bund aufgebracht. Alle Gebietskörperschaften zusammen betrachtet, lagen die Kulturausgaben bundesweit bei 97,10 Euro je Einwohner.

Der Ländervergleich wurde ohne die Ausgaben des Bundes, aber einschl. der Ausgaben von Gemeinden und Zweckverbänden vorgenommen. Hinsichtlich der Kennzahl „Öffentliche Ausgaben für Kultur je Einwohner“ lag Sachsen im Jahr 2005 an erster Stelle mit 155,40 Euro je Einwohner, noch vor den nächstplatzierten Stadtstaaten Bremen (147,10), Berlin (146,90) und Hamburg (144,60). Der Länderdurchschnitt betrug 84,70 Euro je Einwohner.

Hessen gab für Kultur insgesamt 515,9 Mill. Euro aus. Dies entsprach einem Anteil von fast 2,0 % am hessischen Gesamthaushalt, der fast genau mit dem Anteil der Kulturausgaben aller Länder am Gesamthaushalt der Länder übereinstimmte (Bundesausgaben und

-haushalt sind hier nicht berücksichtigt). Bezieht man jedoch die Kulturausgaben auf das Bruttoinlandsprodukt, errechnete sich für Hessen ein Anteil der Kulturausgaben von 0,25 % am hessischen Bruttoinlandsprodukt, der etwas geringer war als der Anteil der Kulturausgaben aller Länder zusammen am Bruttoinlandsprodukt Deutschlands (0,31 %). 39 % (200,4 Mill. Euro) der Kulturausgaben Hessens stammten vom Land Hessen, der Rest (61 %, 315,5 Mill. Euro) wurde von den Gemeinden aufgebracht. Zweckverbände spielten im Jahr 2005 bei den Kulturausgaben Hessens eine kaum nennenswerte Rolle. Von den Kulturausgaben aller Länder zusammen übernahmen 52 % die Gemeinden bzw. Zweckverbände und 48 % die Länder. In Hessen hatten die Gemeinden (und Zweckverbände) also einen um 9 Prozentpunkte höheren Anteil an den Kulturausgaben des Landes als bei allen Ländern zusammen.

Dem Indikator nach kamen 2005 auf jeden Einwohner Hessens öffentliche Ausgaben für Kultur von 84,70 Euro, ein Betrag, der genau dem Länderdurchschnitt entsprach. Hessen belegte damit in der Länderrangliste einen mittleren (8.) Platz. Das Land wurde von den oben bereits erwähnten Stadtstaaten und Sachsen sowie darüber hinaus von 3 weiteren neuen Ländern übertroffen. 3 Jahre zuvor, 2002, errechnete sich für Hessen (bei Ausgaben für Kultur von 486,7 Mill. Euro) ein Indikatorwert



von 80,00 Euro je Einwohner. Der entsprechende Länderdurchschnitt lag 2002 bei 90,00 Euro je Einwohner. Während also bei allen Ländern zusammen der Indikatorwert von 2002 bis 2005 um 6 % abnahm, legte er in Hessen im selben Zeitraum um 6 % zu.

2005 wurden bundesweit aus allgemeinen Haushaltsmitteln 409,1 Mill. Euro für Denkmalschutz und Denkmalpflege ausgegeben, davon 62 % von den Ländern, 26 % von den Gemeinden bzw. Zweckverbänden und der Rest (12 %) vom Bund. **Hessen** brachte für diesen Aufgabenbereich 13,8 Mill. Euro auf, wovon das Land Hessen 73 % (10,1 Mill. Euro) und die Gemeinden Hessens 27 % (3,7 Mill.) übernahmen. Der Anteil der Ausgaben für Denkmalschutz und -pflege an den Kulturausgaben insgesamt betrug in Hessen 2,7 % und im Länderdurchschnitt (ohne Bundesausgaben) 5,2 %; d. h. in Hessen hatten die Ausgaben für Denkmalschutz und -pflege ein deutlich geringeres Gewicht unter den Kulturausgaben als bei allen Ländern zusammen. Dies erklärt, warum Hessen 2005 beim Indikator „Öffentliche Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege je Einwohner“ im Ländervergleich wesentlich schwächer abschnitt als beim Indikator bzgl. der Kulturausgaben insgesamt. Im Länderdurchschnitt kamen auf jeden Einwohner Ausgaben für Denkmalschutz und -pflege von 4,40 Euro. Für Hessen errechnete sich ein Betrag von 2,30 Euro je Einwohner, womit das Land im Ländervergleich auf dem fünfletzten Platz landete.

Bundesweit und in Hessen steigende Zahl der Hochschulabsolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“

Nach der amtlichen Hochschulstatistik waren im Wintersemester 2006/07 an Deutschlands Hochschulen von den insgesamt knapp 2 Mill. Studierenden 4,0 % (79 500) in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ immatrikuliert. Über alle Fächergruppen hinweg konnten 220 800 Studierende im Jahr 2006 ihr Erststudium erfolgreich abschließen. Davon gehörten 4,8 % (und somit jeder 21. Erstabsolvent) zur Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“. Hinsichtlich des Indikators „Anteil der Absolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ in den Hochschulen an der altersspezifischen Bevölkerung“ errechnete sich für Deutschland ein Wert von 1,06 %. Im Jahr 2000 betrug dieser erst 0,71 %.

Beim Ländervergleich anhand des Indikators standen im Jahr 2006 die Stadtstaaten an der Spitze der Länderangliste, wobei der attraktive Hochschulstandort Berlin mit einem Anteilwert von 2,5 % herausragte (Bremen: 1,8 %; Hamburg: 1,5 %). Die Hauptstadt mit ihren Museen, Bauwerken, auf Kultur basierenden Wirtschaftszweigen und ihrem Kultur- und Studienangebot ermöglicht

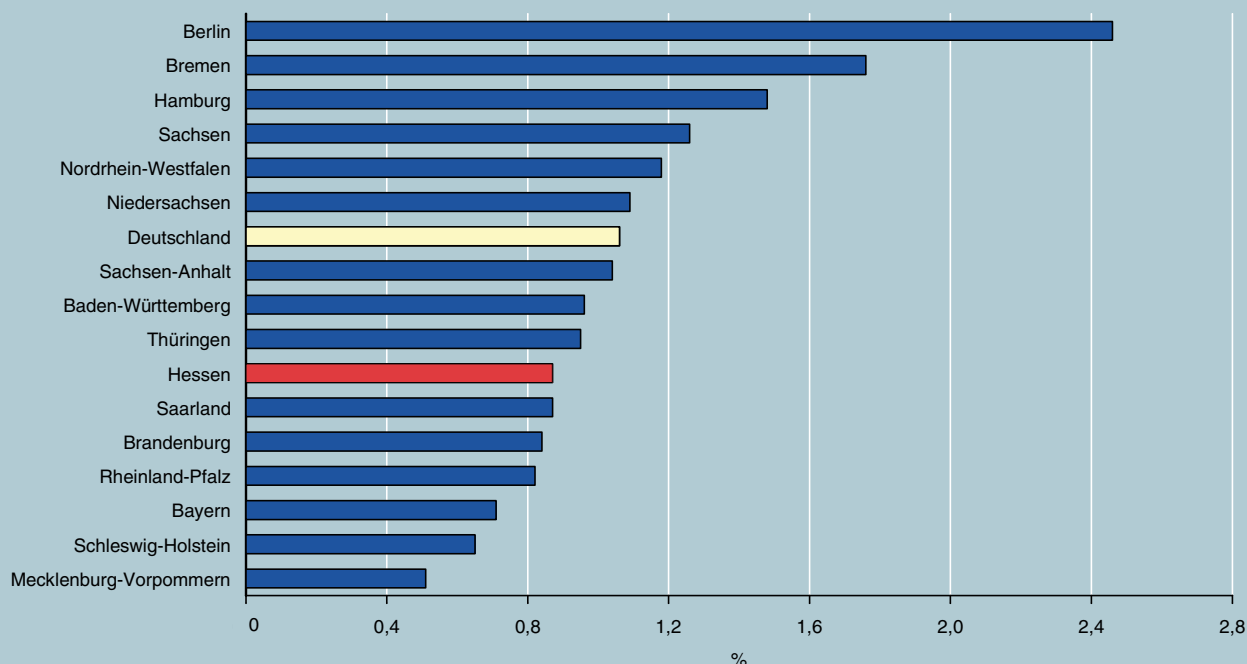
dem künstlerisch Orientierten eine gute Bildungsgrundlage. Mit etwas Abstand zu den übrigen Ländern bildeten Bayern, Schleswig-Holstein (jeweils 0,7 %) und v. a. Mecklenburg-Vorpommern (0,5 %) die Schlusslichter.

An **Hessens** Hochschulen waren im Wintersemester 2006/07 insgesamt 163 500 Studierende eingeschrieben, wovon 3,1 % (5100) der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ angehörten, ein um 0,9 Prozentpunkte geringerer Anteil als an allen Hochschulen Deutschlands zusammen. Erfolgreich beendeten 2006 insgesamt 17 000 Studierende ihr Erststudium. Davon zählten 3,8 % bzw. 644 Studierende zur Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“. Dieser Anteil war genau 1 Prozentpunkt niedriger als der entsprechende Anteilwert von Deutschland. Verglichen mit dem bundesweiten Hochschulbetrieb hat die Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen Hessens offensichtlich ein geringeres Gewicht gegenüber den übrigen 8 Fächergruppen.

Im Jahr 2000 gab es in Hessen noch 497 Erstabsolventen aus der betrachteten Fächergruppe. Deren Zahl nahm seitdem – wie bundesweit – tendenziell zu. Bezieht man diese Erstabsolventen dem Indikator nach auf die altersspezifische Bevölkerung, so stieg der Indikatorwert Hessens von 0,59 % im Jahr 2000 auf 0,87 % im Jahr 2006. Im Länderranking landete das Land zuletzt im unteren Mittelfeld auf dem 10. Platz. Von Anfang bis Ende des betrachteten Zeitraums nahm Hessens Kennzahl um 0,28 Prozentpunkte zu. Dieser Zuwachs fiel etwas schwächer aus als auf Bundesebene (0,35 Prozentpunkte).

In der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ waren 2006 an Deutschlands Hochschulen insgesamt 14 900 Mitarbeiter des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals beschäftigt, davon ein Anteil von 6,3 %, nämlich 943 Mitarbeiter, an **Hessens** Hochschulen. Zur Berechnung des Personals nach Vollzeitäquivalenten wurde das hauptberufliche Personal in Vollzeit mit dem Faktor 1, das hauptberufliche Personal in Teilzeit mit dem Faktor 0,5 und das nebenberufliche Personal mit dem Faktor 0,2 gewichtet. So errechnet kam Deutschland 2006 auf eine Mitarbeiterzahl von 6742 und Hessen, wiederum mit einem Anteil von 6,3 % am Bundeswert, auf 426. Im Jahr 2000 betragen die entsprechenden Werte bundesweit noch 6539 und in Hessen noch 382. Für den Indikator über das Betreuungsverhältnis zwischen den Studierenden und dem Personal in der betrachteten Hochschulfächergruppe wurde die Studierendenzahl durch die so in Vollzeitäquivalenten errechnete Mitarbeiterzahl dividiert. Demnach hatte Deutschland 2006 eine Betreuungsrelation von 11,8 Studierenden je Beschäftigten (2000: 12,1). In Hessen kamen auf einen Beschäftigten 12,0 Studierende (2000: 15,0). Im Zeitraum 2000 bis 2006 verbesserte sich Hessens Betreuungsrelation damit um 3,0 Studierende je Beschäftigten; im Vergleich dazu verbesserte

Anteil der Hochschulabsolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an der altersspezifischen Bevölkerung¹⁾ 2006



1) Die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren: Es wird zunächst für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung der Anteil der Erstabsolventen berechnet. Die Anteile werden anschließend addiert, sodass alle Absolventen mit in die Kennzahl eingehen.

HSL 74/08

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

sich die Betreuungsrelation Deutschlands lediglich um 0,3 Studierende je Beschäftigten. Allerdings befanden sich die Indikatorwerte Deutschlands im gesamten betrachteten Zeitraum auf einem günstigeren Niveau als die von Hessen. Verglichen mit den Ergebnissen aller Länder im Jahr 2006 wies Hessens Betreuungsrelation den geringsten Abstand zum Bundesdurchschnitt auf. Es reichte trotzdem nur für den 12. Platz im Länderranking. Alle neuen Länder erreichten überdurchschnittlich gute Betreuungsrelationen, wobei Sachsen mit einem Indikatorwert von 9,6 Studierenden je Beschäftigten den Spitzenplatz der Länderrangliste erreichte.

Jeder 20. heranwachsende Hesse ist Schüler einer öffentlichen Musikschule

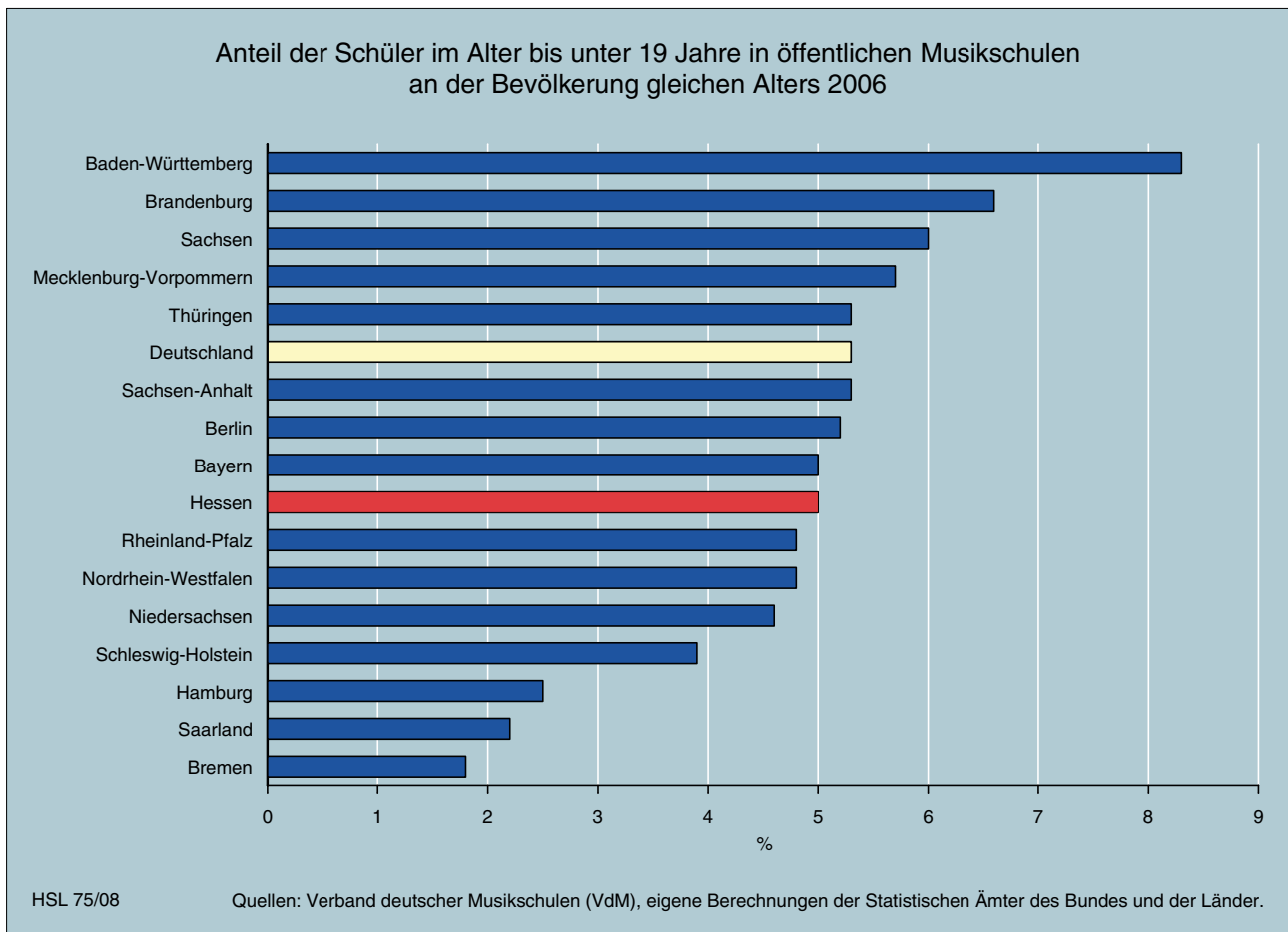
Der Verband deutscher Musikschulen (VdM) stellt jährlich Daten zum öffentlichen Musikschulwesen zusammen. Demnach wurden im Jahr 2006 insgesamt 812 000 Schüler unter 19 Jahren an den 924 öffentlichen Musikschulen von Deutschland unterrichtet. Beim Indikator „Anteil der Schüler in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung gleichen Alters nach Altersgruppen“ ergab sich für Deutschland im Jahr 2006 bei der Altersgruppe unter 19 Jahre ein Anteilwert von 5,3 %. Im Jahr 2000 lag er noch bei 4,7 %. Betrachtet man die Bevölkerung unter 19 Jahre unterschieden nach Altersgruppen, errechnete

sich bundesweit für 2006 bei der Altersgruppe 6 bis unter 10 Jahre der höchste Indikatorwert von 8,1 %.

Der Ländervergleich anhand des Indikators bei allen betrachteten Altersgruppen zusammen zeigt, dass Baden-Württemberg mit einem Anteilwert von 8,3 % deutlich herausragte. Diesem Land folgten alle neuen Länder mit Anteilwerten, die über oder am Bundesdurchschnitt von 5,3 % lagen. Alle anderen Länder hatten niedrigere Werte. Baden-Württemberg führte die Länderrangliste auch in fast allen Altersgruppen an; lediglich bei der Altersgruppe unter 6 Jahre erreichte Brandenburg den Spitzenwert von 6,5 %.

In **Hessen** waren 2006 rund 56 400 unter 19 Jahre alte Schüler an den 64 öffentlichen Musikschulen Hessens gemeldet. In dieser Altersgruppe wies das Land einen Indikatorwert von 5,0 % auf, den auch Bayern erreichte. Beide Länder nahmen im Länderranking den 8. Platz ein und belegten damit einen mittleren Rang. Abgesehen von Baden-Württemberg und den neuen Ländern wurden sie auch von Berlin (5,2 %) übertroffen.

Im betrachteten Zeitraum von 2000 bis 2006 nahm die Zahl der Schüler im Alter von unter 19 Jahren an Hessens Musikschulen fast kontinuierlich um 17,2 % zu (2000: 48 100 Schüler). An Deutschlands Musikschulen stieg die entsprechende Schülerzahl (2000: 776 900) lediglich



um 4,5 % an. Der Indikatorwert Hessens bei den betrachteten Altersgruppen zusammen legte von 4,1 % im Jahr 2000 um immerhin 0,9 Prozentpunkte auf 5,0 % im Jahr 2006 zu (Bundesebene: + 0,6 Prozentpunkte).

Die 56 400 jungen Musikschüler Hessens waren 2006 folgendermaßen unter den 4 Altersgruppen aufgeteilt: unter 6 Jahre: 21 % (11 800 Schüler), 6 bis unter 10 Jahre: 29 % (16 300), 10 bis unter 15 Jahre: 36 % (20 400), 15 bis unter 19 Jahre: 14 % (7900). Dabei war der Indikatorwert – wie bundesweit – in der Altersgruppe 6 bis unter 10 Jahre mit 6,8 % am höchsten.

Ausblick

Im Spannungsfeld zwischen Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt und Politik ist Kultur einem ständigen Veränderungsprozess unterworfen. Einzelne Aspekte aus dem Bereich der Kulturproduktion und -nutzung lassen sich

identifizieren und quantifizieren. Dabei können Handlungsspielräume ausfindig gemacht werden, die ein Eingreifen in sich abzeichnende Kulturprozesse ermöglichen. Einen Anstoß dazu kann die jüngst herausgegebene und hier vorgestellte Gemeinschaftsveröffentlichung „Kulturindikatoren auf einen Blick – Ein Ländervergleich“ bieten. Die Kulturindikatoren decken quantifizierbare Aspekte der Kulturproduktion und -nutzung Deutschlands und der Länder auf. So lassen sich in Hessen wie auch in allen Ländern viele Ansätze für kulturpolitisches Handeln finden. Dabei fördert der in der Publikation vorgenommene Ländervergleich den Wettbewerb zwischen den Ländern im kulturellen Bereich. Wünschenswert wäre deshalb ein regelmäßiges Erscheinen einer Publikation über Kulturindikatoren, wie es bei der alle 2 Jahre erscheinenden Gemeinschaftsveröffentlichung „Kulturfinanzbericht“ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder der Fall ist.